

# Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 90 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 75 K., halbjährig 37 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 6. — Druckstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unsortierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Umtlicher Teil.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat den absolvierten Rechtshörer Guido Kocovar von Sondernheim zur Konzeptspraxis bei den politischen Behörden in Krain zugelassen.

## Nichtamtlicher Teil.

### Serbien.

Aus Belgrad wird gemeldet: König Peter von Serbien hat dem Ansuchen eines auswärtigen Publikumsfreisen nicht entsprochen. In Regie als konstitutionellen Monarchen erklärt, da nicht er, sondern seine Regierung zur Erteilung von Informationen über Serbiens politische Verhältnisse berechtigt sei. König Peter werde daher in strenger Aufrechterhaltung seiner konstitutionellen Pflichten auch in Zukunft Vertreter der Presse nicht empfangen.

Die Ernennung des Dr. Michael Rudi zum Generalkonsul in Wien wird allgemein mit Befriedigung begrüßt, da der Genannte sich großer Achtung und weitverbreiteter Sympathien erfreut. Er ist ein energischer und umsichtiger Politiker von gewinnbringenden Umgangsformen und dürfte vielfach zur Beförderung der für Serbien so wichtigen Beziehungen zum großen Nachbarreich beitragen, worauf man allgemeinlich jetzt, am Vorabend der Handelsvertragsverhandlungen, selbstredend das allergrößte Gewicht legt. Der neue Gesandte steht im 53. Lebensjahre. Er machte seine Studien in Deutschland und Frankreich, war zuerst Professor der Nationalökonomie an der Belgrader Hochschule, dann fünfmal Finanzminister, zweimal Minister des Aeußern und kurz vor der Ernennung des Königs Alexander Ministerpräsident. In den letzten Tagen haben abermals Maßregelungen einiger Offiziere stattgefunden, welche gegen einen an der Verschwörung gegen das ermordete Königspaar beteiligt gewesen Kameraden Stellung

genommen hatten. Es ergab sich, daß es sich um dieselben Offiziere handle, welche anlässlich des Mischer Konfliktes im Vordergrund standen und daß die Bewegung keinen größeren Umfang erhalten habe. Die Mehrheit der serbischen Offiziere — darunter auch solche, die den ehemaligen Verschwörern keinerlei Sympathien entgegenbringen — steht nicht bloß dieser Agitation fern, sondern mißbilligt sie als ein unter den heutigen, an sich schwierigen Verhältnissen unpatriotisches und für Serbien höchst abträgliches Unternehmen. Man hofft denn auch, es mit den letzten Ausläufern der Bewegung zu tun gehabt zu haben.

### Die Lage in Bulgarien.

Man schreibt aus Sofia: Ein Teil der oppositionellen Presse in Bulgarien, aus welcher auch neu angekommene, mit den Verhältnissen noch nicht vertraute Korrespondenten fremder Blätter schöpfen, hat sich für die dicht bevorstehenden Kammerwahlen (1. November) eine ganz eigenartige Politik zu rechtgelegt. Insbesondere die Organe der Cankovpartei suchen glauben zu machen, es handle sich diesmal um nichts weniger als um das Schicksal der Krone und den Verbleib des Fürsten Ferdinand auf dem bulgarischen Thron. Es ist aber in Bulgarien ein alter, schon öfter geübter Brauch, der Parteipolitik, dem Kampfe um die Regierungsgewalt, diese Spitze zu geben, obgleich es in so heftiger Weise wie diesmal noch nicht geschah. Im Lande selbst macht also die Sache geringen Eindruck. Im Auslande aber muß aus den Darstellungen der entsetzlichen Vergewaltigung des Wahlrechtes in Bulgarien und blutiger Zusammenstöße mit der Exekutive, welche die Phantasie dieser Blätter täglich aus der bulgarischen Provinz zu melden weiß, natürlich ein Zerrbild der Situation entstehen. Leider haben diese Manöver der Opposition, welche die Erhaltung des Friedens predigt, auch die beklagenswerte Wirkung, daß der für jetzt abgebozene Konflikt mit der Türkei als nur auf-

geschoben beobachtet wird und diese Vorstellung sich in der öffentlichen Meinung des Fürstentums festzusetzen beginnt. Noch bedenklicher ist, daß Teile der heutigen Opposition, welche sich durch auswärtigen Druck in der Zeit ihrer Herrschaft selbst gezwungen sahen, strenger gegen die nationale Strömung in der mazedonischen Frage einzutreten, direkt Fäden mit den Mazedoniern anzuknüpfen beginnen und diese schon ziemlich kopfscheu gewordenen Kreise aufmuntern, in ihrem gefährlichen Vorhaben, Bulgarien für die mazedonische Sache in einen Krieg mit der Türkei zu verwickeln, festhalten. Hoffentlich dienen auch diese nicht ungefährlichen Treibereien nur Wahlzwecken und hören auf, sobald die Wahlschlacht entschieden ist.

Die gegenwärtige Regierung selbst ist klug genug gewesen, sich in der Kriegs- und Friedensfrage nicht aufs Eis locken zu lassen. Das Hauptverdienst daran fällt dem Fürsten Ferdinand zu, der jedoch gerade dadurch der Opposition bequeme Angriffspunkte verschaffte. Die Sicherheit und Ruhe, mit der der Fürst diesen Agitationen die Stirne bieten konnte, bildet übrigens die wirksamste Widerlegung der tendenziösen Darstellungen der extremen Opposition, als ob seine persönliche Stellung irgendwie erschüttert wäre.

Die bulgarische Regierung hat mit der Abrüstung ernstlich begonnen, wobei immer festgehalten werden muß, daß der bulgarische Aufwand an Mobilisierungsmaßnahmen seinem Umfange nach gegenüber der türkischen Bereitstellung militärischer Kräfte ein geringfügiger war. Hingegen hat Bulgarien zweifellos die gewonnene Zeit dahin benützt, um durch Nachschaffungen, durch Uebungen der Reservisten, vorzeitige Einschulung der diesjährigen Rekruten und durch Erprobung des Mobilmachungsapparates sich einen höheren Grad militärischer Bereitschaft als noch vor kurzem anzueignen. Die gegenwärtige Grenzinspektion des Kriegsministers, Obersten Savov, gilt zwar, wie versichert wird, vornehmlich Informationen über die Art der Grenzbeobachtung und über die vorgekommenen Grenzzusammenstöße; sie hat aber wohl auch

## Feuilleton.

### Mein Hans.

Eine Geschichte vom Lehrerseid.

Es war der Tag des Schulbeginnes. Von fern und nah strömten die kleinen Gäste herein ins Schulhaus an der Hand der Mutter oder der älteren Schwester, und gar verschieden war der Eindruck, den der erste Schritt ins Leben auf die jungen Gemüter machte.

Während die einen der Kleinen ganz stolz und led zur Türe herein kamen, im Vollbewußtsein ihrer hohen Würde als Schüler, traten die anderen zaghaft und schüchtern näher, halb versteckt hinter der Schürze der Mutter. Ein paar wieder hielten der Schürze einen kleinen Strauß entgegen und blickten dabei so schüchtern, als wollten sie sagen: «Ich schenk dir was, aber tu mir nichts.» Ein großer, strammer Junge aber trat vor allem auf. Er war mit seiner Mutter, einem Arbeitersfrau gekommen, gab mir auf ihr Gebieten die Hand und sah aus feinen guten Menschen in seinem Blick.

Nach und nach waren die Neueintretenden vollzählig versammelt und ihre Begleiter schiedten sich an dem Schulfenster zu verlassen. Da gab's noch manche lustige Szene, und am meisten schluchzte der kleine Hans, der große, starke Junge. Er hing an seiner Mutter Hals, als wolle er sie nimmer loslassen, und brachte sanfter Gewalt, um ihn an seinen Platz zu bringen. Denselben Morgen, als ich meinen Schützling in den jungen, klaren Augen, wie ich's um alles in der Welt nie wissen möchte; einen Zauber, den man

nur noch findet im Lied der Böglein und im Schimmer der leuchtenden Sterne.

Nach Schulschluß kam der Hans auf mich zu, bot mir die Hand zum Abschiede und sagte treuherzig: «Ich komme wieder, nachmittags und morgen auch; in der Schule ist's schön!»

Sie kamen alle wieder, Tag für Tag, und arbeiteten tapfer, so gut sie es eben vermochten, und der Wackersten einer war der Hans.

Er war nicht gerade das, was man einen talentierten Kopf nennt; er sagte nur langsam und nicht leicht; allein er saß während der ganzen Unterrichtszeit andächtig wie in der Kirche, die ernstesten Augen fest auf mich gerichtet und gab nicht nach mit Fragen und Denken, ehe er nicht alles erfaßt hatte. So wurde er, dank seines Fleißes und seiner Ausdauer, einer meiner besten Schüler, und manche Mühe hat er mir redlich vergolten durch seine eheliche Freude, sobald ihm etwas gelungen, durch seine seltene Pflichttreue, die sich schon im Kinde scharf ausprägt. Ich dachte stets: «Aus dem Hans wird einmal ein ganzer Mann.»

So waren drei Vierteljahre vergangen, da brachte der Winter eine tüchtige Krankheit, die fast in jedem Jahre viele junge Leben knickt: den Keuchhusten.

Nach den Weihnachtsferien sah ich den Hans nicht mehr in der Schule. «Er ist recht krank,» sagten die Kinder. Als ich ihn besuchen kam, hätte ich ihn kaum wieder erkannt. Bis zum Skelett abgezehrt lag er im Bette, feucht und dunkel lagen die blonden Haarringel um seine Stirn und so glanzlos und erbarmenheischend blickten die braunen Augen.

Aber er wurde frisch und munter, als ich ihm von der Schule erzählte, und versicherte einüber das anderemal: «Ich komme bald wieder, damit ich doch nicht sitzen bleibe.»

Dann unterbrach ihn wieder ein Hustenanfall, so schwer hob und senkte sich die kleine Brust, röchelnd

zog die Luft ein und aus, ein Anblick zum Erbarmen. Aber wenn der Anfall vorüber war, tröstete noch der Hans seine Mutter: «Mir ist schon wieder ganz gut,» und glücklich und zufrieden, daß die Qual für Augenblicke ein Ende hatte, lehnte er sich in die Kissen zurück. Nie kam ein Wort der Klage über seine Lippen.

Einmal zeigte er mir seine Sparbüchse und bat, ich möchte ihm ausrechnen, wie viele Kerzchen er um das Geld kaufen könnte.

«Wozu brauchst du denn Kerzchen, Hans?»

«Die brenne ich der Himmelmutter, damit ich wieder gesund werde, weißt du!»

Und da brannte denn täglich eine Kerze in der Stubenecke vor dem Marienbilde, und wenn ich sah, wie sie brannte und sich langsam, langsam verzehrte, da wurde es mir trüb vor den Augen. Armer Hans, so wirst auch du vergehen!»

Draußen wollte es Frühling werden. Durch die Lüfte wehte und webte die Kunde von seligem Werden, von wonnigem Auserstehen. Und die wohlige, weiche Frühjahrsluft drang durchs weitgeöffnete Fenster ins Krankenzimmer, und rundum, in Gläsern und irdenen Schüsseln dufteten Lenzblüten: Himmelschlüssel und Grita, Leberblümchen und Schneerosen.

Mit dem Hans ward's täglich schlimmer. Trotzdem rastete sein Geist nicht. Stets wollte er etwas erzählen hören, oder er bat um Bilder. Wir trugen ihm herbei, was wir hatten, und einmal erzählte ich auch meinen Kleinen von dem armen Hans, der so krank sei und gerne Bilder anschauen möchte, um sich zu zerstreuen.

Da sah ich wieder so recht, wie viel Liebe, Hingabe und Opferwilligkeit in den jungen Herzen schlafen, die nur geweckt zu werden brauchen, um still und wohlthuend zu leuchten. Die Kinder trugen mit rührender Selbstverleugnung Bilder, Spielzeug und Blu-

den Zweck der Befestigung der passageren Befestigungen und anderen Abwehrvorkehrungen, welche unter dem Drucke wirklicher oder vorgefügter Besorgnisse eines türkischen Angriffes in jüngster Zeit entstanden und getroffen worden sind.

Politische Uebersicht.

Laibach, 3. November.

Mehrere Wiener Blätter präludiven der angelich im November bevorstehenden Einberufung des Reichsrates. So schreibt das „Neue Wiener Tagblatt“ mit Bezug hierauf: „In diesem Augenblicke, da die ungarische Episode, wenn auch noch nicht abgeschlossen, so doch dem Abschlusse nahegebracht erscheint, muß hierzulande immer gebieterischer die Frage laut werden: Und was wird es nun in Oesterreich sein? Oesterreich muß leben, und damit es lebt, tut es not, daß dem fieberhaften Durcheinander und Widersinander der Gruppen und Fraktionen auf dem Plane der gemeinsamen Interessen ein Ende gemacht und daß die Idee von einem großen, selbstbewußten und zielgerecht seine Aufgaben lösenden Staate wieder auf die Tagesordnung gesetzt werde.“

Die „Reichswehr“ brandmarkt die irredentistischen Bestrebungen in Triest und betont, die Italiener Oesterreichs müßten sich endgültig darüber klar werden, daß sie nicht Italiener des Königreiches seien, und wenn sie für ihr Verhältnis zum Staate das nötige Verständnis nicht selbst haben, dann werde man ihnen ganz kategorisch beibringen müssen, daß es unerlaubt und frivol sei, Geld aus Oesterreich und politische Gesinnungen aus Italien zu beziehen.

Zur Widerlegung unzutreffender Kommentare und Bemerkungen, welche in der öffentlichen Diskussion der von den Ententemächten an die Pforte gestellten Forderungen an eine angeblich in ihrer Ueberreichung eingetretene Verzögerung geknüpft werden, meldet man aus Konstantinopel: Die bekannte Depesche, welche in unmittelbarem Anschlusse an die Würzsteger Kaiserbegegnung das Ergebnis der dortigen Beratungen bekanntgab, wurde der Pforte am 5. Oktober übergeben; die in

der Depesche angekündigten Einzelforderungen erhielten Baron Calice und Sinobjev am 12. und die Kommunikation an die Pforte erfolgte am 22. v. M., so daß die Pause zwischen beiden Notizen nur 17 Tage beträgt. Die Pause von 10 Tagen zwischen Empfang und Uebergabe der Einzelforderungen findet in technischen Gründen, in Anfragen der Botschafter an ihre Regierungen und deren Antworten usw. ihre gewiß völlig ausreichende Erklärung. Daß die Pause einer Detailunterbreitung in Konstantinopel und der Einholung der Zustimmung der anderen Mächte gewidmet gewesen sei, ist irrig, da die Forderungen beiden Botschaftern völlig ausgearbeitet zugekommen waren und nicht, wie beim Februar-Reformprojekt in Direktiven, mit deren Einzelausführung sie beauftragt gewesen waren.

Das Handschreiben des Zaren an den Präsidenten Loubet wird von der „Oesterr. Volkszeitung“ als ein friedliches Anzeichen gedeutet. Das Petersburger Kabinett habe gerade jetzt ein dringendes Interesse daran, daß angesichts der drohenden Verwicklungen mit Japan Frankreich im russischen Schepptau bleibe. Die Expansion Rußlands nach Ostasien, die den Schwerpunkt seiner Politik von dem Schwarzen Meere nach den Gestaden des Stillen Ozeans verlegte, habe bewirkt, daß Rußland sich sowohl mit Frankreich als mit Deutschland auf guten Fuß stellen müsse. Im Interesse des allgemeinen Friedens sei diese Entwicklung mit Genugtuung zu begrüßen. Ein Rußland, das zu tun hat, um sich in seinen neuen asiatischen Besitzungen zu befestigen, könne auf keine Abenteuer in Europa sinnen.

Von mehreren Seiten wird behauptet, daß Ministerpräsident Combes infolge der letzten Abstimmungen in der Kammer zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß er sich auf die republikanische Mehrheit in der Kammer nicht mehr mit Zuversicht verlassen könne und daß unter diesen Umständen die Möglichkeit seines Rücktrittes in kürzerer oder längerer Zeit ins Auge gefaßt werde.

Tagesneuigkeiten.

(Versuche mit einem Tuberkulose-Serum.) Aus Rom wird gemeldet: Professor Maragliano berichtete dem Vezizkongresse in Padua über seine Versuche der Bekämpfung der Tuberkulose durch das Verfahren der direkten und indirekten Immunisierung. Nach langen Versuchen an Rindern (Meerschweinchen) injizierte er einer Anzahl Kindern zuerst ein Serum, welches er aus immunisierten Tieren gewonnen hatte, und nach einiger Zeit denselben Kindern sterilisierte Tuberkelbazillen. Diese zweite Injektion ruft kleine lokale Abszesse mit kurzer leichter Fiebererscheinung hervor. Den zugleich mit den Kindern in gleicher Weise behandelten Kontrollrindern (Rindern) wurden Maximalmengen lebender Tuberkelbazillen injiziert und die Tiere blieben vollständig heil, während die nichtimmunisierten, mit derselben Menge injiziert, sogleich welkten und starben. Das Blut der immunisierten Kinder zeigt die spezifischen Veränderungen, welche nach der Injektion im Blute der immunisierten Rindern wahrgenommen werden.

Lea.

Roman von E. G. Sanderson.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von A. Brauns.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ganz recht. Meine Ansicht wäre nun, wir gingen hinüber und holten uns die Weilschen selbst.“

„Wie's Euch beliebt! mich aber bitte zu entschuldigen, wenn ich mich von der Partie ausschließe, verspüre gar keine Lust zu dem Gange, möchte mir lieber einen Spazierritt gönnen, falls du dein Reitpferd nicht brauchst, Jim.“ Und dann, wie er sich schon mehrere Schritte entfernt hatte, drehte er sich noch einmal nach den beiden Herren um und rief ihnen zu: „Vergessen Sie ja nicht, sich Lea Morris anzusehen, Tollemache, sie ist eine vollkommene Schönheit, kann ich Ihnen versichern!“

„Werde gewiß nicht ermangeln, Ihren Rat zu befolgen!“ rief sein Freund zurück. „Ist das Bauernmädchen wirklich so hübsch?“ fragte er unterwegs den Baron. „Haben Sie sie gesehen?“

„Ja,“ entgegnete Barchester kurz. „Und ist sie wirklich hübsch?“

„O ja; Sie werden sie wohl hübsch nennen, denk' ich.“

Nach einem Marsche von vielleicht fünfzehn Minuten durch den Park kamen sie in den angrenzenden kleinen Wald und dann, nachdem sie diesen durchschritten, zu einer Tür in dem Holzsaune, der das Barchester'sche Besitztum abschloß. Nach nur wenigen Minuten befanden sie sich auf dem Gipfel des Berges und an jenem entfernteren Teile desselben, an dessen unterer Seite die Cottage-Farm lag. An dieser Stelle machten sie kurze Rast und hielten Umschau, ehe sie den schmalen Fußweg betraten, welcher sich an der Seite des Berges in der Richtung nach Mrs. Morris

(Die mißlungene Obation.) Der Dra- torientkomponist Perosi besitzt, so erzählt die „Tribuna“, bei Buggiano ein Häuschen, in dem er, dem Weltgetriebe fern, sich von den Strapazen seines Amtes erholt und nur seiner Kunst lebt. In den letzten Tagen jedoch behnte er seine einsamen Spaziergänge häufig bis nach Ponte Buggianese aus, um in der sumpfigen Landschaft dem Jagdvergnügen zu huldigen. Von diesen Jagdausflügen müssen nun wohl die Bewohner von Ponte Buggianese gehört haben, denn eines Tages strömten jung und alt, Männlein und Weiblein, mit der Stadtkapelle an der Spitze, auf die Felder hinaus, um den berühmten Komponisten durch eine gutgemeinte Weidenberühmung durch eine gutgemeinte Weidenberühmung zu erfreuen. Als aber der Abbe die fallstundgebung zu erfreuen. Als aber der Abbe die ungewöhnliche Menschenansammlung sah, hob er, um im Laufen nicht behindert zu werden, den Saum seiner Sonntage in die Höhe und lief wie ein scheues Reh über Feld und Flur davon, ganz Ponte Buggianese mit der aus Leibkräften blasenden Musikbande hinterdrein. Sie haben ihn aber nicht gefangen und lehrten, ohne ihre „Cviva!“ an gebracht zu haben wie die betäubten Lohgerber nach Hause zurück. Sie haben dann ein nicht übles Witzwort gemünzt: „Don Lorenzo“, sagten sie, „vergibt nie, daß er ein Musiker ist, das beweist seine letzte — fuga“ (was Flucht und Fuge heißen kann).

(3000 falsche Wechse!) sind eine Leistung, die man beinahe — „anständig“ nennen kann. Vor dem Moskauer Strafgerichte begann, wie man von dort am Samstag der Prozeß gegen die Inhaber der einst angesehenen großen Spinnerei- und Webereifabrik Busch und Z. Sachse, deren Warenumsatz jährlich mehrere Millionen betrug. Die Firma war jedoch durch verfehlte Spekulationen in argeß Gedränge gekommen und die Inhaber suchten den Zusammenbruch dadurch hintanzuhalten, daß sie falsche Wechsel in Umlauf setzten. Die Wechsel fälschungen endete bis in das Jahr 1898 zurück. Im Jahre 1899 endete einer der Firmenchefs, F. Busch, durch Selbstmord, und in einem an seine Frau hinterlassenen Schreiben machte er Anweisungen über stattgehabte Wechsel fälschungen. Die Ergebnisse ergaben, daß die Firma mehr als 3000 falsche Wechsel in Umlauf gesetzt habe und daß die Schadenssumme sich auf über zwei Millionen Rubel belaufe.

(Eine Ausstellung von heiratsfähigen Jungfrauen) soll, so läßt die Turiner „Stampa“ sich erzählen, in New York eröffnet worden sein. Die Idee ist echt amerikanisch und entspricht einem tiefgefühlten Bedürfnisse der in großen Städten lebenden unverheirateten Yankee's. Die Amerikaner müssen, wie bekannt, mit ihrer Zeit sehr geizen, und ein recht smarter Yankee verliert lieber 100 Dollars als eine Stunde seiner kostbaren Zeit. Ein Yankee-Jüngling findet daher, selbst wenn er das Bedürfnis, einen eigenen Herd zu gründen, noch so lebhaft empfindet, nur selten Zeit, sich die Frau zu suchen, die bereit ist mit ihm gemeinsam ein neues Heim ins Leben zu rufen. Um nun die Brautjagd zu erleichtern, ist in New York eine erwähnte ständige Ausstellung von mehr oder minder reifen Jungfrauen, die gern heiraten möchten, eröffnet worden. Die Ausstellung ist in einem geräumigen, elegant unterhaltenen, aus mehreren großen Sälen bestehenden Lokal untergebracht worden. Das erste Zimmer ist der Photographie-Abteilung: in ihm sind die — größtenteils sehr geschmeichelten Photographien der Heiratskandidatinnen ausgestellt. Jedes Bild ist von einer kurzen Biographie begleitet; man findet in diesem „curriculum vitae“ den Vor- und Familiennamen der heiratslustigen Jungfrauen, Angaben über ihre Familie, ihre Beschäftigung, ihre Mitgift, kurz alles, was einen Mann, den die Liebe nicht mehr losläßt, interessieren

Haufe hinabwand. Eine einsamere, abgelegene Stelle konnte man sich nicht vorstellen. Sie befanden sich an dem entlegensten Teile von Coombe-Hill, weit ab von dem gebahnten Wege, welcher in der Mitte über den Berg führte. Die Aussicht im Rücken war verdeckt durch den dichten Fichtengürtel, welcher sich über das Plateau auf dem Gipfel des Berges, hernach an der Seite desselben hinzog und mit dem Walde, der den Farmhof unten teilweise umgab, vereinigte. Ein breiter Vorsprung des Berges vor ihnen schnitt auch die Aussicht auf den Coomber Park und das Dorf ab und nur die sich weit erstreckende Ebene und eine matte blaue Linie des fern liegenden Walliser Gebirges waren zu sehen.

„Eine beängstigend einsame Stelle,“ äußerte Tollemache beim Hinabsteigen auf dem steilen schmalen Fußpfade.

„Da haben Sie recht,“ nickte Barchester beistimmend.

Nur wenige Minuten noch und sie hatten das Pförtchen erreicht, auf welches ihn Lea gestern aufmerksam gemacht. Sie traten in den Hof ein und Barchester sah sich nach Lea oder Clutterbuck um.

Letzterer arbeitete an der anderen Seite des Hofes, warf aber, sowie er die Antommenden gewahrte, seinen Spaten aus der Hand und näherte sich ihnen in seiner plumpen, langlamen Weise.

„Wo ist Ihre Herrin?“ rief ihm Barchester entgegen.

Clutterbuck war nie schnell zum Reden; jetzt aber stand er, ohne ein Wort zu antworten, mit offenem Munde still und stierte Tollemache mit der einfüßigen Miene von der Welt an.

Ungebuldig wiederholte Barchester seine Frage und nun wandte Clutterbuck fast widerstrebend den Blick von Tollemache ab und sah den Lord an.

men herbei; manches Stück war darunter, von dem sie sich wohl ungern trennen mochten, und ich wollte ihnen den Lohn ihrer Selbstlosigkeit nicht nehmen durch das Verbot, die Sachen selbst dem Kranken zu bringen.

Nichts ist so ergreifend, als der Anblick knospenden, blühenden Lebens neben einem frühgeknickten, schon halb verlöschenden. Stumm, eine angstvolle Frage in den Augen standen die Kleinen am Krankenbette, als ahnten sie das furchtbare Rätsel, das niemand löst. Stumm reichten sie dem Schulgenossen die Hände, und das war ein Abschied fürs Leben. Denn ein paar Tage später — ich hatte schon am Vortage den armen Jungen recht schlecht gefunden, ließ mich seine Mutter bitten, doch gleich zu kommen. Ich kam, um ihn sterben zu sehen; wir begruben ihn an einem wunderherrlichen Frühlingmorgen, da schon die Leuzblumen unseren Weg säumten, knospende Zweige herniederhingen und Ströme von Sonnengold über die grüne Erde flossen.

Im Sommer, als die Alpenrosen droben in unseren Bergen blühten, schickte mir Hansens Mutter einen großen Strauß, weil es der Bub so angeschafft hatte, und weil er einmal gesagt hätte: „Wenn ich ihm die Blumen nicht bringen kann, müßt Ihr es tun, Mutter, aber ganz gewiß.“

Im Kirchhofe droben auf dem Hügel ist ein kleines Grab, zu Häupten eine Tafel mit der kunstlosen, doch in ihrer Schlichtheit ergreifenden Inschrift: „Es blühte ein Knösplein rot und weiß drunten im Erdengarten, da sprach die hohe Himmelsfrau: Ich will das Knösplein warten. Sie schickt einen Engel zur Erde nieder, nun blüht's als Röslein im Himmel wieder.“

So dichtete ein schmerzdurchzittertes Mutterherz. (Schule und Haus.)

Der Eintritt in diesen Silberaal ist für jeden Mann, der im Besitze eines sauberen Kragens, unzerrissener Hosen und ganzer Schuhe ist, frei. Wenn nun ein Jüngling in dieser Hinsicht die ersten Symptome der herrlich knospenden Knospigkeit empfindet, braucht er nur diese Ausstellung weiblicher Schönheiten zu besuchen. Findet er dort ein weibliches Wesen, das seinen mit kleinen Beibezugungen verknüpften persönlichen Ansprüchen entspricht, so braucht er nur ein elektrisches Läutewerk in Bewegung zu setzen. Sofort öffnet sich die Tür, und gegen Zahlung einer kleinen Summe hält der Jüngling seinen Einzug in die inneren Gemächer, wo er sofort mit der oder den Damen seiner Wahl sprechen kann. „Sprechen Sie mit meiner Mutter!“ ist in Amerita bekannt, weil es überflüssig ist, denn Amerita ist bekanntlich das Land der schrankenlosen Freiheit, ergo können die Damen ohne mütterlichen, beziehungsweise schwermütterlichen Segen über Herz und Hand verfügen. Wenn auch und die Heiratsanträge annimmt, ist die Sache geteilt, und die Heiratsanträge können, wenn sie wollen, sofort in die Heiratsabteilung gehen und alles, was sie für ihren Heiratsantrag brauchen, einkaufen. Die Heiratsagentur geht mit allem, was zu einer regelrechten Eheschließung gehört. Es ist eben alles da, vom Priester, der zu jeder Zeit und Nachtzeit Trauungen vornimmt, bis zu den Heiratsanträgen, der vorkommenden Falles bald nach der Hochzeit den Scheidungsprozess einleitet.

(Kau de Cologne-Trinkerinnen.) Schon wiederholt beobachtete Leidenschaft gewisser englischer Frauenkreise macht sich wieder bemerkbar: das Trinken von Kölner Wasser. Ein Londoner Arzt erzählt, diese Leidenschaft greife neuerdings stark um sich und werde mitunter bei Damen der besten Gesellschaft wahrgenommen. Die Kölner Trinkerinnen geraten auf die seltsamsten Methoden, um die Wachsamkeit des Gatten oder ihres Hausvaters zu täuschen. Da sieht eine Dame bei Tisch und merkt, faugt sie aus und entfernt die Schale. Steht man auf, so findet man, daß die Schale aus Goldschlägerwein angefüllt und mit Kölner Wasser gefüllt war. Ein anderer Fall: die Flüssigkeit in einem Fächertisch ein, man merkt, daß der Flacon in einem Blumenstrauch. Ein Witwer merkt, daß die Tassen hohl und mit Kölner Wasser gefüllt sind. Eine Dame, der ein Finger amputiert worden war, merkt, daß ein Glas aus Celluloid anfertigen, der als Wein für die Flüssigkeit dient.

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

**Laibacher Gemeinderat.**

Der Laibacher Gemeinderat hielt gestern abends eine öffentliche Sitzung ab, an welcher unter Vorsitz des Bürgermeisters Hribar 22 Gemeinderäte teilnahmen. Nach Eröffnung der Sitzung kam der Bürgermeister zur Besprechung der Stadtgemeinde, betreffend die Verhältnisse des Südbahnhofes in Laibach, zurück und erklärte, daß die Leitung der Südbahn sich gegen eine den Verhältnissen entsprechende Ausgestaltung des hiesigen Bahnhofes wehre und nur eine Erweiterung der Bahnanlagen in Aussicht genommen habe. Vom Standpunkte der öffentlichen Interessen habe der Bürgermeister anlässlich der jüngst abgehaltenen Kommission gegen eine solche unangelegentlich ausgelegte Ausgestaltung des Bahnhofes protestiert und die Errichtung eines neuen Empfangsgebäudes

„Meine Herrin?“ knurrte er verdrießlich. „Welche Herrin, ja zwei, gelt?“  
 „Ihre junge Herrin, mit welcher ich gestern geschlafen habe. Wo ist sie?“  
 „Schlafen Sie nur an die Tür an, da wird sie herauskommen,“ erklärte er, mit dem Daumen nach einer Kapsel nach der Tür zeigend, dann schlüpfte er nach einem abermaligen Anstarren des anderen in seiner Arbeit zurück.  
 „Eine nette Spezies von einem Greenhitzer,“ meinte Collemache, als sie um die Ecke des Hofes bog.  
 „Eine nette Sorte in Bezug auf Aussehen und Charakter, nicht wahr? — aber ehrlich und verständig.“  
 „Ein düsschen Höflichkeit mit der Ehrlichkeit vermischt, könnte nicht schaden.“  
 Sie hatten die Tür erreicht und Barchester schloß sie mit dem Knopfe seines Stockes an. Gleich darauf ließ sich von innen Geräusch vernehmen, wie wenn man auf den Steinfliesen zurückgeschoben und im nächsten Augenblicke tat sich die Tür auf und Lea Morris stand da vor ihnen.  
 Bei Barchesters Anblick lächelte sie freundlich zu ihm und in ihrer ruhigen Art, dann trat sie zu ihm und seinem Begleiter den Eingang freimachend. Am Küchentische saß Mrs. Morris, ganz so, wie sie sich seit gestern nicht mehr gekümmert hatte, und danach erklärte sie leutselig nach ihrem Besuche mit ihm hergefuhrte habe.  
 Lea nahm ihren Pelgölander Hut, einen warmen Schal und ein Handtörchen von den Haken des Küchentisches und besichtigte den hölzernen Regal.  
 (Fortsetzung folgt.)

Das k. k. Eisenbahnministerium hat nun an den Verwaltungsrat der k. k. priv. Südbahngesellschaft einen Erlaß gerichtet, welcher in Abschrift auch dem hiesigen Stadtmagistrate mitgeteilt wurde. Derselbe hat folgenden Wortlaut: „Die Landesregierung in Laibach hat unter dem 10. Juli 1903, Z. 12.993, über das mit der Eingabe vom 6. Mai 1903 vorgelegte Projekt für die Herstellung eines Restaurationslokales im Aufnahmsgebäude der Station Laibach anher berichtet. Hienach haben sich in baulicher Hinsicht gegen das gedachte Projekt insofern Anstände ergeben, als aus demselben nicht die Detailkonstruktion der Decke, beziehungsweise der Deckenträger zu entnehmen ist, und der Wartesaal II. Klasse durch den vorzubauenden Restaurationsaal die direkte Beleuchtung und Lüfterneuerung durch die Fenster verlieren würde. Vom Standpunkte der totalen Interessen wurde geltend gemacht, daß das gedachte Projekt nicht dazu ausreiche, den im bezeichneten Aufnahmsgebäude herrschenden Unbehagen abzuheben, zur Beseitigung der letzteren vielmehr die Errichtung eines neuen Aufnahmsgebäudes erforderlich ist. Im Hinblick auf dieses Ergebnis der durchgeführten Prüfung ist das Eisenbahnministerium nicht in der Lage, den angeforderten Baukonsens zu erteilen. Die Erledigung der Eingabe vom 17ten August 1903, betreffend den Umbau der Station Laibach, wird demnächst gesondert erfolgen.“

Bürgermeister Hribar beantwortete sodann die in der jüngsten Sitzung vom Gemeinderate Dr. Triller gestellte Interpellation, betreffend die angeblich wiederholt vorgekommene Beschimpfung der slovenischen Nationalität seitens der Mannschaft des 27. Infanterieregiments. Der Bürgermeister erklärte, daß die bezüglichen Zeitungsnachrichten auf Wahrheit beruhen und daß seitens des Regiments, beziehungsweise Divisionskommandos diesbezüglich die strengste Untersuchung bereits eingeleitet worden ist. Es sei daher zu hoffen, daß sich derlei bedauerliche Vorfälle nicht mehr wiederholen werden und daß das gute Einvernehmen zwischen Zivil und Militär nicht getrübt werden wird. Die Antwort des Bürgermeisters wurde ohne Debatte zur Kenntnis genommen.

Nach Uebergang zur Tagesordnung wurde zunächst die Angelobung der Bürgerpflichten seitens der neu gewählten Bürger, und zwar der Herren Valentin Accetto, Franz Jenko und Melchior Supan vorgenommen und denselben sodann die Bürgerdiplome überreicht.

Namens der Finanzsektion berichtete hierauf Gemeinderat Dr. Krek über die Zuschrift der k. k. Landesregierung, betreffend die Beitragsleistung der Stadtgemeinde zu den Kosten für die Aufstellung des Balvasor-Denkmales. Der Gemeinderat votierte zu dem bezeichneten Zwecke einen Beitrag von 1000 K. Das Denkmal wird, wie bekannt, auf dem Platz vor dem Landesmuseum „Rudolfinum“ zur Aufstellung gelangen. Die bezüglichen Arbeiten sind bereits in Angriff genommen worden und wird die Enthüllung des Denkmals noch im laufenden Monate erfolgen.

Dem Gesuche der Frau Johanna Großmann um Verlängerung der Gnabengabe für ihren minderjährigen Sohn auf weitere drei Jahre wurde Folge gegeben und über Ersuchen des „Vereines zur Förderung der Morastkultur“ beschlossen, die Hälfte des auf der landwirtschaftlichen Versuchstation erzielten Fruchttrages unentgeltlich dem genannten Vereine zur Förderung der Vereinszwecke zu überlassen (Referent Dr. Starč). Ueber Antrag des Referenten Senekovič beschloß der Gemeinderat weiters, dem Buchdrucker Andreas Gabrščel in Görz behufs Herausgabe eines illustrierten „Wegweisers für die Landeshauptstadt Laibach“ eine Subvention von 200 K zu bewilligen und die im Besitze der Stadtgemeinde befindlichen Ritschees von Ansichten der Stadt und deren Umgebung dem erwähnten Verleger unentgeltlich zur Benützung zu überlassen.

Gemeinderat Zuzel berichtete namens der Bauktion über den Rekurs des Besitzers Franz Jalc gegen die Entscheidung des Stadtmagistrates in Betreff der Umgestaltung und Benützung des Wirtschaftsgebäudes im Hofe des Hauses Nr. 12 am Privoz zu Wohnzwecken. Nach eingehender Darstellung der Lebensgeschichte des nunmehrigen Besitzers dieses Bauobjektes stellte der Referent den Antrag, daß die dortselbst vorgenommene Subparzellierung ausnahmsweise genehmigt und der Stadtmagistrat beauftragt werde, die Angelegenheit nunmehr meritorisch zu erledigen. Der Antrag wurde ohne Debatte angenommen und gleichzeitig beschloß sich mit dem k. k. Landesgerichte darüber ins Einvernehmen zu sehen, wie solchen Subparzellierungen ohne Zustimmung der Stadtgemeinde in Zukunft vorgebeugt werden könnte.

Bizebürgermeister Dr. Ritter von Bleiweis berichtete namens der Polizeisektion über die Tätigkeit des freiwilligen Feuerwehrcorps und der Rettungstation im III. Quartale 1903 sowie über die Schlußrechnung für die städtischen Armen im Jahre 1902 unentgeltlich verabfolgten Arzneimittel. Die Kosten für die Armenversorgung mit Heilmitteln beliefen sich auf 1887 K und haben im Vergleich zum Vorjahre eine bedeutende Verminderung erfahren, welche hauptsächlich auf den Umstand zurückzuführen sei dürfte, daß Arzneien nunmehr nur solchen Personen unentgeltlich verabfolgt werden, welche sich mit einem Dürftigkeitszeugnisse ausweisen. Der Bericht wurde zur Kenntnis genommen und den hiesigen Ärzten für die unentgeltliche Behandlung der Armen der Dank des Gemeinderates ausgesprochen.

Die restlichen Beratungsgegenstände wurden von der Tagesordnung abgesetzt und sollen in der nächsten Gemeinderatssitzung zur Erledigung gelangen. Die öffentliche Sitzung wurde hierauf um 6 Uhr abends geschlossen.

(Sitzung des k. k. Landeschulrates für Krain) vom 29. Oktober. Ernann wurden zum Oberlehrer an der III. städtischen Knabenvolkschule in Laibach der Lehrer an der II. städtischen Knabenvolkschule in Laibach Leopold Armič; zum definitiven Lehrer der provisorische Lehrer in Cemsent Josef Lavželj auf seinem bisherigen Dienstposten. — Versetzt wurden: der Lehrer Johann Cerar von Soistro nach Tschernuttsch und die Lehrerin Marie Cepuder von Bründl nach Birnbaum. — Bewilligt wurde: die Errichtung einer vierklassigen Volkschule in Sava (Ortsgemeinde Apling) und einer einklassigen Volkschule in Jurschitz, die Erweiterung der Volkschule in Podzemelj auf drei und jener in Dorn auf zwei Klassen. — Weiters wurden Beschlüsse gefaßt in Betreff des Schulbesuches an den Volkschulen in Dobrova und am Karolinengrunde; über die Gesuche von Mittelschülern um Schulgeldbefreiungen; wegen Zuerkennung einer Dienstalterszulage an einen Oberlehrer; Systemisierung einer diersten Religionslehrerstelle und einer Supplentenstelle für die öffentlichen Volkschulen in Laibach; in Betreff der Supplierungen von Lehrstellen an den städtischen Volkschulen in Laibach, endlich in einer einen Mittelschüler betreffenden Disziplinarangelegenheit.

(Ernennung.) Der Seekabell erster Klasse Wolfgang Suppantšič aus Laibach wurde zum Schiffsführer ernannt.

(Personalnachricht.) Wie uns mitgeteilt wird, ist der Distriktsarzt in Großschätz, Herr Dr. Johann Portik, krankheitshalber nach Görz übersiedelt.

(Von der Post- und Telegraphendirektion in Triest.) Herr Baurat Jaroslav Peschke wurde zum Oberbaurate bei der Post- und Telegraphendirektion in Triest ernannt.

(An der hiesigen Hufbeschlagschule) werden die Prüfungen am 30. und 31. Dezember stattfinden. Anmeldungen bis 15. Dezember. — Der neue Schulturs beginnt am 1. Jänner und dauert bis Ende Juni.

(Außerordentliche Generalversammlung der Vereinskappele.) In der am vergangenen Samstag abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung wurden an Stelle der ausgetretenen Ausschußmitglieder folgende Herren gewählt: Oskar Terzag, Wilhelm Trtnik (Kassier), Franz Knific, Anton Sustersič und Leo Rogelj; Revisor ist Herr J. Martinc. — Der so vervollständigte Ausschuß beschloß dahin zu wirken, daß sich die Vereinskappele durch vermehrte Disziplin und Schule vervollkomme und sich in jeder Beziehung das Vertrauen des Publikums erwerbe.

(Das Petroleum ist teurer.) Da in der letzten Woche die Vereinigung der österr.-ungar. Petroleum-Raffineure den Preis des Petroleums per 100 Kilo um 2 K erhöhte, ist der Preis desselben im Detailhandel um vier Heller per Liter gestiegen. Diese Preissteigerung trifft besonders die Familien der breiten Volksschichten sehr hart.

(Spenden für das Vega-Denkmal.) Vom Komitee für das Vegadenkmal in Moräutsch erhalten wir das erste Verzeichnis der eingelaufenen Spenden. Es haben gespendet: Hauptmann Davorin Zuntović in Kremsier 5 Kronen, Oberstabsarzt Dr. Gust. Sterger in Graz 10, Leutnant Alois Ogorelec in Josefstadt 10, Hauptmann Alfred Pobjoj in Görz 5, Hauptmann Gustav Globočnik in Triest 2, FML. von Rinnart in Wien 20, Hauptmann Valentin Oblat in Mährisch-Weißkirchen 6, Hauptmann Tscherne in Komorn 2, Oberarzt Anton Selmer in Lemberg 5, Jakob Kavčič in Laibach 10, Oberst Ernst von Schneller in Wien 5, Militär-Verpflegswart Rael Gressel in Klagenfurt 5, Anton v. Eufic, Oberst im Ruhestande, in Eill 10, Kommissariatsadjunkt Franz Kutmann in Pola 2, Oberstleutnant Karl Dgrinc in Wien 5, Franz Raselj in Olmütz 20, Oberleutnant Johann Dereani in Hall (Tirol) 10, Marinekaplan Johann Ambroz in Pola 10, Marine-Kommissariatsadjunkt Johann Golias in Wien 2, Rittmeister Neben in Spalato 2, Militärkaplan Franz Jvanetič in Görz 5, Schulrat Dr. Franz Delata in Rudolfswert 5, Ungenannt in Olmütz 2, Marine-Ingenieur Josef D. Zimnic in Elbing 11 K 73 h, Genbarmerie-Oberleutnant Oskar Bibic in Zara 2, Hauptmann Jeuniter in Pančova 5, Oberstabsarzt Dr. Starč in Fiume 4, Hauptmann Franz Wilson in Eßegg 5, K. und k. Infanterieregiment Nr. 2, Offiziers-Fondsverwaltung in Prag 20, K. u. k. Divisionsartillerieregiment Nr. 4, Ersatzdepot-Kadre in Wien 25, K. und k. Gebirgsbatterie-Division in Trient 10, Notar Markus Pufnik in Wippach 30, Karl Graf Lanthieri in Wippach 50, Leutnant Karl Basura in Przemysl 2, Hauptmann M. Santar in Lemberg 10, Major Johann Osana in Korneuburg 6, Oberstleutnant Konešcheg in Innsbruck 10, Militärpfarrer Franz Premru in Eßegg 3, Linien-Schiffsführer F. v. L. in Pola 2, FML. Karl Lobetto in Trient 20, Die königl. böhmische Gesellschaft der Wissenschaften in Prag 100, Generalmajor Karl von Manussi in Laibach 10, Kaufmann Edmund Kavčič in Laibach 10, Oberleutnant Ritter von Bleiweis in Prag 10, Marinekaplan Ivan Koršič in Pola 5, Hauptmann Andreas Plaber in Wien 5, Landwehr-Evidenzassistent Josef Fabjančič in Lefina 4, Leutnant Kolset in Heiligenstein 5 Kronen. — Wohlthätige Spenden werden vom Vega-Denkmalkomitee in Moräutsch dankend angenommen.

(Schriftsteller-Jubiläum.) In der Nähe von Wien feiert der Obmann des Grillparzer-Vereines, Ludwig Germonik, demnächst sein 50jähriges Jubiläum als Schriftsteller. Er gab nämlich im November 1853 seine erste Liebersammlung heraus. Vom Jahre 1857 bis 1872 hat Germonik als Stripator der k. k. Studienbibliothek in Laibach gewirkt. Der Jubilar hat nebst eigenen Arbeiten von anderen Schriftstellern, gegen 50 an der Zahl, darunter Musikalien in Leipzig herausgegeben.

(Vom Postdienste.) Dem Postassistenten Martin Raber in Graz I und dem Postassistenten Roder in Laibach I wurde der gegenseitige Dienstaustausch bewilligt.

(Schnitzeljagd.) Morgen, Donnerstag, findet die für den 3. d. M. anberaumte gewesene Schnitzeljagd der Offiziere der Garnison statt. Meet bei Selo um 1 Uhr 30 Min., Galali beim Exerzierplatze um 2 Uhr 30 Min. Zuseher versammeln sich um 2 Uhr auf dem Exerzierplatze.

(Die Sprachenfrage in Kärnten.) Der kärntnerische Landtag verhandelte gestern über einen Antrag des Abg. Burger, das Haus möge seiner Entrüstung über die Bestrebungen auf Abänderung der bisherigen Praxis der Kärntner Gerichte in der Sprachenfrage Ausdruck geben. Es kam zu einer erregten Debatte, in welcher Abg. Freiherr von Sterned namens des Großgrundbesitzes, Abg. Reuner namens der Stadt Klagenfurt und Abg. Pleischitschnig namens der gemischtsprachigen Bezirke ihre Zustimmung zu dem Antrage aussprachen, während Abg. Grafenauer die Forderungen der Slowenen vertrat. Abg. Dr. Pupovac sprach sich zwar für den Antrag aus, beantragte jedoch, den Ausdruck „Entrüstung“ nicht zu gebrauchen, und wünscht die Schaffung einer territorialen Sprachengrenze, wogegen Abg. Lemisch und andere Redner polemisierten. Abg. Waldner ist der Ansicht, daß die Richter in der Sprachenfrage unabhängig und an die Verordnungen der gerichtlichen Verwaltungsorgane nicht gebunden seien. Fürstbischof Dr. Rahn empfahl Mäßigung, worauf Abg. Wieser erwiderte, der Fürstbischof möge dem Klerus Mäßigung empfehlen. Der Landespräsident betont, daß das Justizministerium bei vorchriftswidrigen Vorgängen Abhilfe schaffen wird und stellte fest, daß die Gerichte politischen Zielen ferne stehen. — Der Antrag Burger wurde schließlich angenommen.

(Von der Erdbebenwarte.) Am 2. d. M. 10 Uhr 53 Min. 30 Sek. abends verzeichnete der Kleinwellenmesser eine schwache seismische Bewegung von einem relativ nahen, etwa 400 bis 500 Kilometer von Laibach entfernten Herde. Das Maximum der Bewegung wurde um 10 Uhr 54 Min. 28 Sek. mit 1.5 Millimeter Ausschlag gemessen. Die ganze Bewegung dauerte bis 10 Uhr 55 Min. 38 Sek. — Samstag, den 31. Oktober, wurden auch in Laibach tagsüber starke magnetische Störungen beobachtet; infolge starker Erdströme konnte vormittags um 9 Uhr 30 Minuten von der Erdbebenwarte aus telegraphisch keine Verständigung mit der Sternwarte in Triest erzielt werden. Auf dem hiesigen Telegraphenamte wurden die stärksten Störungen von 6 bis 8 Uhr abends beobachtet.

(Mudolf Falbs letzte Wetteransagen.) Die Fertige ist in Berlin im Kommissionsverlage von Hermann Steinig Rudolf Falbs „Wetterkalender und Verzeichnis der kritischen Tage für das erste Halbjahr 1904“ erschienen. Es ist dies die letzte Arbeit des verstorbenen Forschers. Der älteste Sohn Falbs, Otto, der auf dem vorliegenden Kalender als Herausgeber genannt ist, wird das Werk weiterführen. In einer kleinen Vorrede des Büchleins kündigt er dies mit der Erklärung an, daß ihn sein Vater mit dem System der Berechnung, die seinen Witterungsansagen zugrunde liegt, schon im Jahre 1897 vollständig vertraut gemacht habe und er schon jahrelang dessen Mitarbeiter auf diesem Gebiete gewesen sei. Nach dem vorliegenden Kalender Falbs ist die Zahl der kritischen Tage im Jahre 1904 sehr stillisch. Sie erscheinen folgendermaßen eingeteilt: Erster Ordnung: 2. März, 9. September, 9. Oktober, 31. März, 1. Februar, 11. August, 7. November, 3. Jänner, 29. April, 13. Juli. Zweiter Ordnung: 7. Dezember, 13. Juni, 29. Mai, 22ster Dezember, 15. April, 15. Mai, 17. März, 23. November, 24. September, 24. Oktober, 16. Februar, 26. August. Dritter Ordnung: 27. Juni, 17. Jänner, 27. Juli. Das Wetter im ersten Halbjahre 1904 soll sich nach Falbs folgendermaßen gestalten: Jänner: Temperatur ungewöhnlich mild, ausgebreitete Niederschläge, fortgesetzt regnerisch. Februar: Temperatur normal, reichhaltige Niederschläge. Nur am Anfange und kurz vor Ende des Monats dürfte das Wetter trocken sein. März: Die Temperatur dieses Monats steht ungefähr bis zum 10. unter dem Mittel, ist von da ab bis zum 22. schwankend und sinkt dann unter die normale. Die Schneefälle sind gegen Anfang und Ende des Monats zahlreich. Der kritische Termin vom 2. März ist der stärkste des ganzen Jahres und dürfte sich durch ausgebreitete Niederschläge und großen Schneefall kennzeichnen. April: Tropisches Wetter. Temperatur in der ersten Hälfte unter dem Mittel, dann schwankend. Mai: Temperatur im ersten Viertel normal, sinkt aber dann und bleibt den ganzen Monat konstant unter der normalen, der demnach als recht kühler Mai zu bezeichnen ist. Juni: Temperatur in der ersten Hälfte normal, in der zweiten Hälfte unter der normalen. Viele Niederschläge, besonders um den 13. Juni, der ein kritischer Tag zweiter Ordnung ist.

(Von einem Pferde gebissen.) Der Knecht Alois Arzenet, bebiehstet beim Spediteur Raimund Ranzinger, wurde vorgestern in der Tabakfabrik beim Ausladen von Ritten vom Pferde des J. Stare in der Meteltogasse an der Stirne gepackt und gebissen.

(Türkischer Ueberfall.) Am 31. v. M. nachts kam der Arbeiter Michael Bergant zum Hause des Besitzers Martin Marint in Unter-Siska und rief den dortselbst am Heuboden gewesenen Ignaz Galot in den Hof. In der Meinung, daß ihm Bergant etwas zu sagen habe, folgte Galot dem Rufe, Bergant aber versetzte ihm ohne jede Veranlassung mit einem offenen Taschenmesser einen Stich in die Bauchgegend und zwei Stiche in den Rücken, so daß Galot schwer beschädigt ins Landeshospital überführt werden mußte. Bergant wurde dem Landesgerichte in Laibach eingeliefert.

(Schadenfeuer.) Am 2. d. M. brannte in Rače Selo, Gemeinde Treffen, die Harze der in Amerika weilenden Brüder Jakopič ab. In derselben hatte der In-

wohner Franz Kolenc mehrere Wagen Buchweizen und Kukuruzstroh aufgehoben, welche teilweise ein Raub der Flammen wurden. Den zahlreich erschienenen Dorfbewohnern gelang es, das Feuer auf das brennende Objekt zu beschränken, welche Bemühungen noch durch das windstille Wetter begünstigt wurden. Der Schaden beläuft sich auf einige hundert Kronen, doch war das abgebrannte Objekt versichert. Wie so oft, waren auch diesmal mit Zündhölzchen spielende Kinder die Urheber des Brandes.

(Von der ombrometrischen Beobachtungsstation Littai.) Die ombrometrische Beobachtungsstation III. Ordnung in Littai verzeichnete im Monate Oktober 19 Tage mit Niederschlag. An 14 Tagen gab es Regen, an 5 Tagen Tau. Der größte Niederschlag binnen 24 Stunden wurde am 13. Oktober verzeichnet; die Niederschlagsmenge betrug 30.8 mm. Den geringsten Niederschlag gab es am 7., 8., 18., 24. und 28. Oktober mit einer Niederschlagsmenge von je 0.1 mm binnen 24 Stunden. Niederschlagsfrei blieben 12 Tage im verfloffenen Monate. Die totale Niederschlagsmenge im Monate Oktober betrug 131.1 mm. Die höchste Lufttemperatur im Littai er Sabebeden gab es am 4. Oktober mit + 23.6 Grad Celsius, die niedrigste am 17. Oktober mit + 8.8 Grad Celsius — nach den jedesmal um 2 Uhr nachmittags gepflogenen Beobachtungen.

(Unfall.) Am 27. v. M. war der 42 Jahre alte ledige Tagelöhner Andreas Striba aus Kropp mit der Vornahme von Erdarbeiten eines Wasserleitungsreservoirs für eine von Franz Magušar und Genossen in Kropp projektierte Wasserleitung beschäftigt. Striba wollte ein größeres Felsstück absprennen, doch ging der Schuß nicht gleich los, weshalb sich Genannter zu der Sprengstelle begab, um nach der Ursache des Versagers zu forschen. In dem Momente jedoch, als Striba an den Stein herantrat, erfolgte die Explosion, durch welche er im Gesichte derart schwere Verletzungen erlitt, daß er sofort in das Spital nach Laibach gebracht werden mußte.

(Die magnetischen Störungen.) Die mit dem Erscheinen des Nordlichtes und den Sonnenflecken in Zusammenhang stehenden erdmagnetischen Störungen, die am letzten Samstag dadurch bemerkt wurden, daß in gewissen Gegenden der Telegraph nicht funktionierte, sind nach den Aussagen des englischen Astronomen Sir Norman Lockyer schon vor zehn Jahren prophezeit worden. Sie werden, wie der Astronom annimmt, in den nächsten zwölf Jahren noch oft beobachtet werden können, da die Zahl der Sonnenflecke rasch zunehme. Die magnetischen Störungen wurden nicht bloß in ganz Frankreich und in Deutschland bemerkt, sondern auch in England. Sie dauerten fast fünf Stunden an. Viele Telegramme vom Kontinent kamen in London erst Sonntag früh an. Das amerikanische Kabel funktionierte ebenfalls sehr unregelmäßig und konnte zeitweise nur vier bis fünf Worte in der Minute befördern. Man erklärt diese Störungen durch das Erdbeben zu Turisch in Persien, das die Stadt förmlich weggerasterte.

(Todesfall.) Am 1. d. M. starb in Wien die Ministerialratswitwe Frau Marie v. Zehner, geborene v. Močnik, im Alter von 51 Jahren. Die Verbliebene war eine Tochter des k. k. Landeschulinspektors Dr. Franz Ritters v. Močnik, welcher im krainischen Volksschulwesen jahrelang verdienstvoll wirkte und zahlreiche Rechenbücher und sonstige Lehrtexte herausgegeben hat, die teilweise noch heute an den Mittel- und Volksschulen in Oesterreich im Gebrauche stehen.

(Verlorene Gegenstände.) Der Gefangenenaufseher Martin Janusa, wohnhaft Ehrngasse Nr. 17, verlor gestern nachmittags auf dem Wege Ehrngasse, Florianergasse, Alter Markt, Rathausplatz, Spitalgasse, Marienplatz, Miklosičstraße bis zum Justizgebäude einen Kalender mit zwei Stück Zehntonnennoten. — Auf dem Wege von der Römerstraße durch Grabische bis zur Wienerstraße wurde ein goldener Ehering mit dem Monogramme J. G. und dem Datum 23./11. 1902 verloren. — Die Kellnerin Johanna Jerman, wohnhaft Römerstraße Nr. 24, verlor unbekannt wo in der Stadt eine goldene Damenuhr und eine goldene Uhrkette mit Anhängseln.

(Nach Amerika.) Im Monate Oktober haben sich aus dem Verwaltungsbezirk Littai insgesamt 38 Personen nach Amerika begeben, beziehungsweise wurden für soviel Personen Reisepässe dahin behördlich ausgestellt.

Theater, Kunst und Literatur.

(Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Heute gelangt der mit dem größten Beifalle aufgenommene historische Schwant „Das Tal des Lebens“ zur Wiederholung. Die Aufführung ist mit einem Debut der neu engagierten ersten Liebhaberin Hermine Kleiber verbunden.

(Konzert Stefi Geher.) Das Konzert der jugendlichen Violinkünstlerin Fräulein Stefi Geher zwang gestern das in ansehnlicher Zahl erschienene Publikum, das durch große Künstler verhöhnt, die höchsten Anforderungen stellt, zu uneingeschränkter, ehrlicher Bewunderung eines großen, hochbegabten Volkstalentes. Jede Nummer wurde mit rauschendem Beifalle aufgenommen. Herr Oskar Diezler erwies sich in seinen Solovorträgen als schätzenswerter Pianist, während seine Begleitung kaum kongenial genannt werden kann, da sie die seine Ansmiegung und Distretion vermissen ließ. — Ein näherer Bericht folgt.

(Maljvitez.) Mit dem kürzlich erschienenen 20. Hefte liegt dieser berühmte Roman des polnischen Dichters Sienkiewicz abgeschlossen vor. Freunde von historischen Romanen werden bei der Lektüre desselben ohne Zweifel auf ihre Rechnung kommen und den spannenden Vorgängen und den farbenprächtigen gewaltigen Schilderungen der Kriegereignisse mit dem regsten Interesse folgen.

(Ljubljanski Zvon.) Im Novemberhefte dieser Monatschrift finden sich nebst Gedichten von Ivan Profetar, Tabor, Kristina, M. P. Patas, A. Gradnit, Dubislav und B. Baebler folgende Beiträge: Ivan Cantar: Die Sünde. Erzählung; Ant. Aškerc: Zwei Ausflüge nach Rußland; Fr. Stronab: Allerheiligen, Skizze; Dr. H. Dolenc: Ueber den Wald und einige seiner Leute; Max Pirnat: Zum ersten Male in Vegas Vaterhaufe; Pobljmarsti: Ueber den Wald erzählung. — Hieran schließen sich die Rubriken „Liebern Arbeiten“, „Theater“, „Bildende Kunst“ und „Allgemeine Umschau“ mit Notizen von Dr. J. Kobida, A. Sedek, Dr. Fr. Jlesič, R. Perusek, Dr. Fr. Šbañit u. a.

(Zvonček.) Die 11. Nummer dieser illustrierten Jugendzeitschrift enthält Gedichte von Borisov, E. Gangl, Eretto Slavina und Fr. Zgur, sowie erzählende und belehrende Beiträge von Kompoljati, M. Poljat, Ivo Trost, Bojanov, Solovej, Golob und Simon Palčec. Die Rubrik „Belichtung und Unterhaltung“ bringt Notizen, einen Demant u.

(Zdravice.) Im Verlage der Musikalienhandlung Otto Fischer in Laibach erschien soeben ein vornehm ausgestattetes Heft, enthaltend sechs Trinklieder (Eingestimmte und Klavier) von Viktor Parma. Der gefällige Autor vereinigt in seinem neuesten Werke ansprechende Kompositionen, die ohne Zweifel sehr bald Eingang in slovenische gesellige Kreise finden und stets gern zum Vortrage langen werden. Dafür bürgt die leichtfließende, prächtige Melodie in Verbindung mit gefälliger Harmonie, welche beide weder dem Sänger noch dem begleitenden Spieler schwerliche Schwierigkeiten bereiten. — Preis 3 K.

(Der Kunstwart.) Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand Avenarius. Verlag von Georg D. W. Callow in München. (Vierteljährlich 3 M., das einzelne Heft 60 Pf.) — Inhalt des ersten Novemberheftes: Der Redor im Bäußerlichen. Von Ferdinand Avenarius. — Goethes Äußerliches. Von A. Bielschowsky. — Lantiamen für Rongel (Schluß). Von A. Bielschowsky. — Vom künstlerischen Lichtbilde. 2. Das Bildnis. Von Eugen Kalkschmidt. — Lose Blätter: Aus Selma Lagerlöfs „Jerusalem“. — Rundschau: Vom Lehrgebicht. — „Briefe, die ihn nicht erreichten.“ — Wer ist der zuständige Kritiker? Berliner Theater. Münchener Theater. Heibel und unser Theater. Antea Rückauf t. Ernst Decfess „Hugo Wolf-Biographie“. — Noch einmal: Kabinettsästheit? Denkmalspflege. Tage in Erfurt. Hans Leuf. — Aus dem Zuchtbaue. Literarischer Ratgeber für 1904. — Notenbeilage: Anton Müllach, letztem Apfelbaum. Bilderbeilage: 24 Abbildungen zum Aufsatz „Vom künstlerischen Lichtbilde“.

Geschäftszeitung.

(Biehmärkte.) Auf den am 2. d. M. in Laibach abgehaltenen Viehmärkte wurden etwa 300 Stück Rindvieh und Ochsen aufgetrieben. Der Handel beschränkte sich nur auf die einheimischen Kaufkräfte. Das verkaufte Vieh erzielte durchwegs hohe Preise.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der österreichische Botschafter beim Vatikan.

Wien, 3. November. Dem „Fremdenblatt“ zufolge ist die Nachricht der hiesigen und der auswärtigen Presse, daß der österreichische Botschafter beim Vatikan abberufen und auf einen anderen Posten versetzt werden soll, nach dem Aufgange an bestinformierter Stelle vollkommen aus der Luft gegriffen. In maßgebenden Kreisen war von der Entsendung des Grafen Szecsen, der mit ebensobiel Takt wie Geschick seine Aufgabe erfüllt, niemals die Rede. Die betreffenden Meldungen können daher nur als eine Erfindung bezeichnet werden.

Das Kabinett Giolitti.

Rom, 3. November. (Meldung der Agenzia Stefani.) Das neue Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen: Giolitti, Präsidium und Inneres; Tittoni, Aeuere; Generali, Justiz; Luzzatti, Schatz; Rosano, Finanzen; Ubertoni, Redatti, Krieg; Admiral Mirabella, Marine; Orlando, Unterrichts; Ledesco, öffentliche Arbeiten; Rava, Aeuere; Stelluti-Scala, Post und Telegraphen. Die neuen Minister werden nachmittags den Eid in die Hände des Königs ablegen.

Erdbeben-Katastrophe.

London, 2. November. Wie „Daily Mail“ in Simla meldet, hat ein Erdbeben die Stadt Zurschib in Ostindien zerstört. 350 Personen sollen das Leben eingebüßt haben. Russische Aerzte wurden zur Hilfeleistung nach Zurschib abgeseudet.

Ostasien.

London, 3. November. Dem Reuter-Bureau mit aus Yokohama von heute telegraphiert: Nach amtlichen Berichten aus Witschu gehen die Russen daran, sich am Donggampo zurückzuziehen, die Festung zu schleifen und nur eine kleine Wachmannschaft zurückzulassen. Wie „Daily Mail“ aus Tokio meldet, hat vergangenes Sonntag ein ernstlicher Zusammenstoß zwischen russischen Matrosen des Stabsbootes „Borbe“ und japanischen Bewohnern der Stadt stattgefunden. Sechs Japaner und eine Anzahl Russen seien verletzt worden.

Angelommene Freunde.

Hotel Stadt Wien.

Am 2. November. Graf Nischelburg, Privat, Belbes. ...

Verstorbene.

Am 2. November. Maria Pic, Maschinistenwitwe, 73 J., Petersstraße 38, Schlagfluß. ...

DEUTSCHER HAUSSCHATZ. Wochenschrift für die frauwelt. Aus der Zeit für die Zeit. Der Naturfreund.

Garantirt reines Weindestillat COGNAC MEDICINAL UNTER STÄNDIGER CHEMISCHER CONTROLE DESTILLERIE CAMIS & STOCK TRIEST-BARCOLA

Ein verbreitetes Hausmittel. Die steigende Nachfrage nach ...

Bewährte Melouline = Gesichtsalbe wirkt sicher gegen alle Gesicht- und Hautunreinigkeiten. ...

Meteorologische Beobachtungen in Laibach. Tabelle mit Spalten für Temperatur, Wind, Luftdruck, etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 3. November 1903.

Table of stock market prices including Staatsanleihe, Eisenbahn-Prioritäten, Aktien, and various bank shares.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, etc.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.

Monatswohnung. Ein Garçon (Offizier) sucht ab Mitte November im oder nahe dem Bahnhofviertel ...

Parterrewohnung. bestehend aus vier Zimmern, Vorzimmer, Küche, Speisekammer, Dach- und Keller ...

Wohnung. bestehend aus zwei großen Zimmern, Vorzimmer, Küche, Keller und Dachraum ...

(4349) P. VIII. 296/3, 314/3, 297/3, 336/3, 1. 1. 1. 2. IV. 1609/93 35.

Oklic. Stavljenje pod kuratelo. Postavili so se pod kuratelo: 1.) Jera Grum, bivša služkinja iz Tomislja, zaradi blaznosti; 2.) Katarina Zerovnik iz Preske zaradi bedosti; 3.) Janez Šlosar, posestnik in bivši mizarški pomočnik iz Dravelj št. 82, zaradi zapravljivosti; 4.) Andrej Uranič, posestnice sin iz Jarš št. 4, zaradi bedosti in 5.) Marijana Križman, posestnice hčer iz Spodnje Slivnice št. 11, zaradi bedosti ter se je postavil kuratorjem: sub 1.) gosp. Franc Jankovič iz Tomislja hišna št. 4; sub 2.) gosp. Anton Bezljaj iz Preske št. 27; sub 3.) gosp. Franc Sirnik iz Dravelj hišna št. 20; sub 4.) gosp. Jakob Dovč v Tomačevem in sub 5.) gosp. Jože Perme v Spodnji Slivnici št. 27. C. kr. okrajna sodnija v Ljubljani, odd. VIII, dne 26. oktobra 1903.

Warnung. Die Kreditinstitute und Privatleute werden dringend davor gewarnt, dem Herrn Janko Mulaček auf unsere Namen, resp. Unterschriften ein Darlehen zu geben.

Ivan Arhar, Bahnbeamter, Anton Kuder, Gerichtsauskultant, beide in Laibach. (4470)

Sonnseitig gelegene, schöne Wohnung bestehend aus drei Zimmern, Küche, Zugehör und separiertem Garten mit eigenem Pavillon, ist in neuem Hause vom 1. Februar 1904 an um mäßigen Zins zu vermieten. Anzufragen Kuhstrasse Nr. 21 im I. Stock. (4453) 2

Gewerkschaft Littal. Im Sinne des Direktions-Beschlusses vom 2. November 1903 wird auf Donnerstag, den 19. November 1903 10 Uhr vormittags, in Wien, I., Maximilianstrasse 7, der XXIV. ordentliche Werkentag mit nachstehender Tagesordnung anberaumt: 1.) Bericht der Direktion über das abgelaufene Geschäftsjahr. 2.) Bericht des Revisions-Komitees und Beschlusfassung darüber. 3.) Vorlage des Arbeitsprogrammes für die nächste Periode. 4.) Allfällige Anträge. 5.) Neuwahl der Direktion und des Revisions-Komitees. (4473)